

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Stand der Genius je, ohne die Kunst, und sie (17)

1 Stand der Genius je, ohne die Kunst, und sie,
2 Ohn' ihn, jemals am Ziel?
3 Nennet Kunst nicht, was mis, wie er auch grübelte,
4 Schuf der Ästhetiker, mis,
5 Wie tiefesinnig der Mann auch sich geberdete,
6 Und es dem Lehrlinge schien.
7 Solch ein blinzendes Ding, träumt ihr, erkohr er sich
8 Jener Sohn des Olymps,
9 Das zur Geliebten? (Kein Traum träumet wie eurer!) das
10 Wäre des Genius Kunst?
11 Ohne die er nur halb lebet, die er durch sich
12 Kent, von der Forschungen Lust
13 Hingerissen, zu spähn, was zu dem Herzen stimt;
14 Und von der falschen Gestalt
15 Nicht getäuschet, die sie fälschten, die unbelehrt
16 Muster sahn, und Natur.
17 Kaum begann er zu blühn, fühlte sich selber kaum,
18 Als ihm Röthe für sie
19 Schon entglühte. Er sieht bald sie am Rosenbusch
20 Stehn im säuselnden West,
21 Ach und weinen vor Scham, dass sie, die Einfalt selbst,
22 Doch verheimlichen soll.
23 Trunken lieben sie sich! Neben den glücklichen
24 Sprossen der künftige Kranz.

(Textopus: Stand der Genius je, ohne die Kunst, und sie. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem/>)